

Ein Schloss für Damen

Erste Monographie über Schloss Delitzsch

Dies hatte der aus einer Burg über ein Renaissance- zum Barockschloss gewandelte Delitzscher Fürstensitz nun wirklich nicht verdient: ein gut 250-jähriges Aschenputteldasein zu führen. Als Reiseresidenz der sächsischen Herzöge bzw. Kurfürsten hatte das Schloss im Territorialstaat der Wettiner keine herausragende, aber eine wichtige Funktion; zum Ende des 17. Jhs. wuchs ihm die Aufgabe eines Witwensitzes zu. Die Teilung des Landes, die Kurfürst Johann Georg I. (gest. 1656) in seinem Testament verfügt hatte, schuf neben der Dresdener Hofhaltung die Herzogtümer Sachsen-Weißenfels, Sachsen-Zeitz und Sachsen-Merseburg. Für den letztgenannten Teilstaat war Delitzsch als Witwensitz ausersehen. Zweimal diente er den Herzoginnen als Alterssitz, im damaligen Zeitgeschmack modernisiert. Der Schlossturm erhielt eine Schweifkuppel. Im Inneren entstand eine herrschaftliche Raumflucht. Erste Bewohnerin war Christiane, geb. Herzogin von Holstein, die seit Oktober 1691 den Witwenschleier trug und das Anwesen 1692 bezog. Mit Audienz-, Schlaf-, und Speisezimmer, aber auch Bibliothek und Betstübchen, verfügte sie über ein repräsentatives Appartement. Auch Räume für den Hofstaat und Zimmer für die sich häufig einfindenden Gäste aus dem Familienkreis fehlten nicht; ebenso wenig die Hofkapelle. Als zweite Witwe bezog Henriette geb. Fürstin von Nassau-Idstein 1731 die Räume und ließ sie teilweise modernisieren. Noch einmal blühte – wenn auch nur für drei Jahre –

fürstliche Wohnkultur in anspruchsvoller Weise auf. Die notwendige Ergänzung erfuhr der Schlossbau durch eine gleichsweise frühe barocke Gartenanlage, die schon 1693 fertig gestellt wurde.

Nach dem Aussterben des Merseburger Herzogshauses fiel der Besitz an das Kurhaus Sachsen zurück, das den Umbau zum Verwaltungssitz begann. Nach dem Wiener Kongress wurde Delitzsch preußisch und beherbergte das königliche Rentamt. Jahrzehnte diente es einem Landwehrregiment als Sitz. 1856 wurde die Anlage dem Polizeifiskus unterstellt. Fortan diente das Schloss als Frauengefängnis – bis zu 300 Zuchthäuserinnen verbüßten hier ihre Strafe – und erlebte den Tiefpunkt seiner Existenz.

Der Leser erfährt, dass durch der Erwerb der Immobilie durch die Stadt Delitzsch 1926 eine Besserung der Verhältnisse eintrat. Museum, Bibliothek und kommunale Berufsschule stellten eine angemessenere Nutzung dar. Mangelnde Instandhaltung in der Nachkriegszeit führte leider zur baupolizeilichen Sperrung, die erst 1990 durch umfassende Baumaßnahmen beseitigt werden konnte. In der Folge wurde das Museum wieder eröffnet. Standesamt, Kreismusikschule und Tourismusinformation sind heute weitere Nutzer der historischen Immobilie. Der barocke Garten wurde nach Befunden rekonstruiert.

All diese Sachverhalte und Begebenheiten sind in dem vom Fliegenkopfverlag Halle edierten reichlich bebilderten Heft eingängig dargelegt. Sächsische Territorial-, Familien- und Kunstgeschichte ist wissenschaftlich exakt wie allgemein verständlich präsentiert. Der Autor, Manfred Wilde, verfügt als Leiter des Schlossmuseums über die nötigen

Kenntnisse. Die Abbildungen, die Lust auf einen Museumsbesuch machen, stammen zum Teil vom Museum, der größte Teil jedoch vom Verlag. Die zur Orientierung hilfreichen Grundrisszeichnungen von Schlossgebäude und -bezirk lieferte der Autor.

Siegfried Hildebrand

Manfred Wilde/Nadine Kinne: Schloss Delitzsch, hrsg. vom Museum Schloss Delitzsch, Fliegenkopf Verlag Halle 2004. 28 S., 26 Abb., ISBN 3-930195-46-1, € 2,60

Das wehrhafte Sachsenland

Kirchenburgen im südlichen Siebenbürgen

In seiner neuesten Publikation porträtiert der Kunsthistoriker und Denkmalpfleger Arne Franke das in Europa einzigartige Netz von Wehrkirchen in Siebenbürgen.

Die ständige Bedrohung durch osmanische Heere, die Ausrichtung der gesamten Landesverteidigung auf die Türkenabwehr, verbunden mit noch sehr guten Wirtschaftsergebnissen in Handel, Bergbau, Handwerk, Land- und Weinbau, führten vor allem im 15. und beginnenden 16. Jh. in der historischen Landschaft Siebenbürgen bekanntlich zu einer intensiven Bautätigkeit an Wehranlagen. Die Bewohner befestigten ihre Städte und Dörfer, und vor allem aber ihre Kirchen, die dadurch den Charakter von Fliehburgen erhielten. Es entstand so in Südsiebenbürgen die größte Kirchenburgenlandschaft Europas, die in weiten Teilen bis heute zu sehen ist.

Anzeige



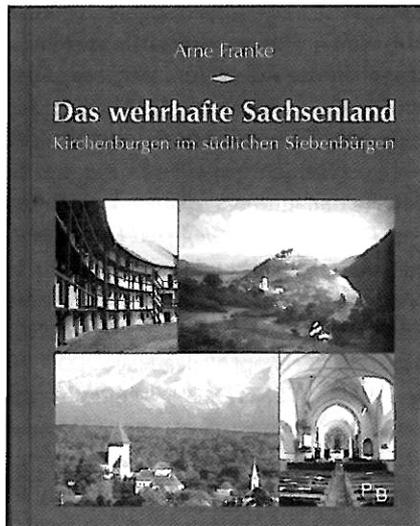
RO | ReiseOrganisation Renata v. Oppen

bietet 2008 Studienreisen nach Osteuropa (ab Berlin) an:

- | | |
|--|-------------------|
| Siebenbürgen
(Leitung: Arne Franke) | 17. – 24. Juni |
| Ostgalizien und Bukowina (inkl. Krakau) | 14. – 22. August |
| Görlitz und Umgebung (mit Hirschberger Tal)
(Leitung: Arne Franke) | 28. – 31. Oktober |

Informationen:

Englerallee 8a
14195 Berlin
Tel/Fax 030 – 897 24 647
oppennata@online.de
www.ro-renataoppen.de



Über die dabei zu Tage tretende erstaunliche Vielfalt, über Bau- und Wehrtechnik, die laufend neu angepasst wurde, geben die zahlreichen Beispiele in diesem Band detailliert Aufschluss. Es konnten natürlich nicht alle derartigen Bauten aufgenommen werden, aber immerhin 150 Wehrkirchen, die einerseits einen repräsentativen Querschnitt aufzeigen und andererseits aufgrund ihres Erhaltungszustandes einen Besuch rechtfertigen, werden vorgestellt. Für den Kulturtouristen ist Frankes Buch ein wertvolles Vademecum, denn es beinhaltet neben der Beschreibung des Objekts auch die der Anfahrt und nennt sogar die Person nebst Adresse und Telefonnummer, die man um die Genehmigung zur Besichtigung oder den Schlüssel bitten kann. Ein Teil der Objektbeschreibungen wird durch Grundrisse oder Lageskizzen bereichert, dagegen sind Luftaufnahmen, die ja gerade den Reiz solcher Befestigungsanlagen aufzeigen, Mangelware, leider nur acht Objekte werden aus der Vogelschau gezeigt. Nützlich ist auch die zweisprachige Karte und die Ortsnamenkonkordanz, die das Auffinden der Orte in historischen wie aktuellen Atlanten erleichtert, alldieweil der rumänische Staat nicht unbedingt die alten sächsischen Namen pflegt bzw. diese wegen der abgewanderten deutschsprachigen Bevölkerung erloschen sind.

In einem ausführlichen historischen Abriss wird die Entwicklung dieser einzigartigen Kulturlandschaft aufgerollt. Aber auch die Perspektivlosigkeit für viele dieser mittlerweile ihrer Gemeinden beraubten Kirchen wird deutlich. Arne Franke,

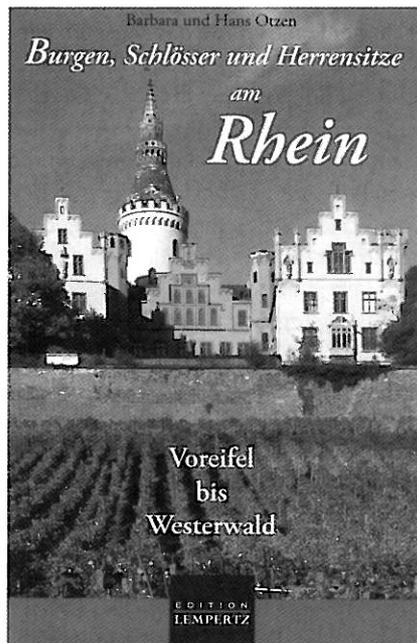
der übrigens DBV-Mitglied ist, legt mit diesem Band eine nüchterne Bestandsaufnahme vor, die nicht in romantischen Bildern von wehgangsreichen Kirchenburgen schwelgt, sondern die Probleme, auch die baulichen Probleme der Baudenkmale beim Namen nennt und teilweise schonungslos zeigt. (gw)

Arne Franke: Das wehrhafte Sachsenland. Kirchenburgen im südlichen Siebenbürgen. Mit einer historischen Einführung von Harald Roth, Potsdam 2007, zahlr. farb. u. S.-W.-Abb., zweispr. Karte, Kurzbiografien, Ortsnamenkonkordanz u. umfangr. Registern. Ca. 350 S., gebunden. € 19,80. ISBN 3-936168-27-X

Burgen, Schlösser und Herrensitze am Rhein:

Voreifel bis Westerwald

Dieser neue Ausflugsführer von Barbara und Hans Otzen beschreibt 40 geschichtsträchtige Bauwerke zwischen



Köln und Bad Honningen, Gummersbach und Münstereifel. In sechs Abteilungen werden Burgen, Schlösser und Herrensitze in Bonn und Umgebung, am Rhein, an der Ahr, in der Eifel, an Erft und Swift und an der Sieg besucht.

Selbstverständlich dürfen dabei bekannte Anlagen wie das prunkvolle Schloss Brühl und die repräsentativen

Bonner Schlösser, die kurfürstliche Residenz und Poppelsdorf, nicht fehlen. Aber auch in anderen Gegenden Deutschlands sicher weniger bekannte, aber doch architektonisch interessante oder zumindest romantische Schlösser und Herrensitze wie Gudenu, Alfter, Rösberg, Adendorf, Lüftelberg oder Miel werden vorgestellt. Reizvolle Burgen „unter Dach“ wie Kreuzberg, Lede, Wolfsburg und Heimerzheim verdienen es, besucht zu werden, und ein Buch über den Rhein ist ohne die Ruinen Drachenfels, Rolandseck und die Godesburg nicht denkbar; aber auch Ruinen wie Olbrück, Wensberg und Windeck sind der Erwähnung wert.

Der Führer will kein denkmalkritisches Buch sein, bei der Beschreibung der Objekte werden auch Beton-Bausünden nicht kritisiert, sondern unkommentiert zur Kenntnis genommen. Es handelt sich vielmehr um eine durchaus brauchbare Zusammenstellung von lohnenswerten Zielen für den Wochenend- oder Ferienausflügler. Die Texte bieten daher zwar einen, manchmal recht ausführlichen, Überblick über die Geschichte und die Bausubstanz, aber Grundrisse fehlen; dafür sind auch kleine Anekdoten und Sagen aufgenommen, die sich um die „alten Gemäuer“ ranken. In separaten Kästen finden sich Hinweise auf die Öffnungszeiten, die Gastronomie und auch auf Sehenswertes in der Umgebung nicht zu kurz, damit sich die Anreise auch lohnt. (gw)

Barbara und Hans Otzen: Burgen, Schlösser und Herrensitze am Rhein, Voreifel bis Westerwald, Königswinter 2007, zahlr. farb. Abb., Übersichtskarte, 160 S., Paperback. € 15,-, ISBN 978-3-939908-17-3

Das Treppenhaus im Residenzschloss Weimar

Neue Dokumentation

(pm) Das Gentsche Treppenhaus im Residenzschloss Weimar gehört zu den schönsten Räumen des frühen deutschen Klassizismus – und zu einem der wenigen erhaltenen Prunktreppenhäuser dieser Zeit. Nach einer aufwendigen